



Par rapport à la totalité des enfants nés en Suisse, 1,2% sont nés grâce aux techniques de procréation médicalement assistée.

1% des enfants naissent suite à une fécondation in vitro

L'Office fédéral de la statistique (OFS) publie pour la première fois la statistique de la procréation médicalement assistée. De 2002 à 2004, 3600 femmes par année en moyenne ont suivi un traitement médical de fécondation artificielle. Pour un tiers d'entre elles, la fécondation in vitro a abouti à une grossesse. Deux tiers environ de ces grossesses ont abouti à une naissance. On dénombre moins de 1% d'enfants mort-nés. En 2004, environ 3600 femmes en âge de procréer (15–44 ans) ont été traitées, ce qui représente environ une femme en âge de procréer sur mille. Dans 40% des cas environ, la cause de l'infertilité résidait chez le partenaire de la femme. Dans les cas restants, la stérilité était due soit à la femme, soit aux deux membres du couple, soit à une cause inconnue. En moyenne, une femme suit 1,6 cycles de traitement. Au total, 5800 cycles de traitement ont donc été effectués en 2004. Dans 90% des cycles de traitement initiés, un embryon a pu être transféré et 21% des transferts ont abouti à une grossesse. Parmi les 3600 femmes traitées, une sur trois est tombée enceinte. Deux tiers des grossesses ont abouti à une naissance, un cinquième à un avortement. Dans 15% des cas, l'issue n'est pas connue. Il y a parmi les naissances environ 80% d'enfants uniques, près de 20% de jumeaux et moins de 1% de triplés. Par rapport à la totalité des enfants nés en Suisse, 1,2%

sont nés grâce aux techniques de procréation médicalement assistée. Ils représentent 0,8% des enfants uniques, 12% des jumeaux et 31% des triplés nés en Suisse en 2004. On dénombre moins de 1% d'enfants mort-nés.

(Communiqué)

Erhöhtes Bruchrisiko besteht auch viele Jahre danach

Nach einem Knochenbruch bei Kindern und Jugendlichen nimmt die Knochendichte deutlich ab, und es ist ungewiss, ob sie je wieder vollständig regeneriert werden kann. Dadurch könnten die Betroffenen einem erhöhten osteoporosebedingten Bruchrisiko ausgesetzt sein, befürchten Forschende des Universitätsspitals Genf aufgrund der ersten Resultate ihrer Studie im Nationalen Forschungsprogramm «Muskuloskeletale Gesundheit – Chronische Schmerzen» (NFP 53). Fast jedes zweite Kind bricht sich bis zum Erwachsenenalter einmal die Knochen, und etwa jedes fünfte Kind muss sogar zweimal bis zum Erwachsenenalter einen Knochenbruch behandeln lassen. Doch was passiert mit den Knochen nach einem Bruch? Sind Langzeitschäden zu befürchten? Diesen Fragen sind Dimitri Ceroni und seine Kollegen im Forschungsprogramm nachgegangen. Zu diesem Zweck hat das Team die Knochendichte mittels verschiedener Röntgenuntersuchungen kurz nach dem Knochenbruch gemessen. Diese Messungen erfolgten nach dem Bruch, nach der Entfernung des Gipses und sechs Monate nach dem Unfall. Untersucht hat er sowohl Brüche der oberen Gliedmassen

(Handgelenk) wie auch der unteren Gliedmassen (Beine und Fussgelenk) bei 66 Jungen und 29 Mädchen. Zur Kontrolle wurden 65 Jugendliche ohne Knochenbrüche hinzugezogen. Dabei zeigte sich, dass Kinder, die sich die Knochen brechen, nicht bessere oder schlechtere Knochen besitzen als ihre unfallfreien Kameraden. Ein Bruch im Kindesalter oder in der Jugend ist daher meist die Folge eines Unfalls und nicht einer Veranlagung. Ist das Handgelenk oder das Bein gebrochen, wird der Bruch gerichtet oder operiert und danach meistens eingegipst, damit der Knochen in idealer Position heilen kann. Das kann viele Wochen dauern, bei einem Beinbruch sogar bis zu drei Monate. Diese Ruhigstellung ist zwar von Vorteil für die Heilung des Bruchs, aber sie hat einen Verlust an mineralischer Knochenmasse zur Folge, weil das Bein nicht mehr belastet wird. Von dieser Abnahme der Knochendichte ist folglich nicht nur die gebrochene Stelle, sondern sind die ganzen Gliedmassen betroffen. Die Messungen am Universitätsspital Genf zeigen denn auch, dass bei den untersuchten Jugendlichen die Knochendichte um durchschnittlich 30 Prozent abnimmt, wenn untere Gliedmassen wegen eines Bruchs eingegipst und dadurch ruhiggestellt werden müssen. Erstmals untersucht die Genfer Forschungsgruppe auch die Langzeitentwicklung dieses Effektes – mit deutlichem Resultat: Noch sechs Monate nach dem Bruch ist die Knochendichte mehr als 10 Prozent vermindert. Im weiteren Verlauf dieses Forschungsprojektes werden die Kinder und Jugendlichen anderthalb Jahre nach ihrem Unfall nochmals untersucht. Ceroni befürchtet, dass der Verlust an Knochenmasse lebenslang nicht mehr ganz ausgeglichen werden



Jährlich verunfallen 70 000 Personen auf Schweizer Skipisten – darunter viele Kinder und Jugendliche.

kann. «Wird diese Vermutung bestätigt, hätte dies kapitale Folgen: Das Risiko für osteoporosebedingte Brüche im Alter wäre erhöht.» Die Bildung der mineralischen Knochenmasse erfolgt hauptsächlich während des Jugendalters. Um das 20. Lebensjahr erreicht die Knochendichte in der Regel ihren Höhepunkt und nimmt danach langsam ab. Frühere Untersuchungen haben ergeben, dass eine 10- bis 15prozentige Abnahme der mineralischen Knochenmasse am Ende des Wachstums bei den Jugendlichen ein um 25 bis 50 Prozent höheres osteoporosebedingtes Frakturrisiko zur Folge hätte. Ein Bruch bei Kindern und Jugendlichen erfolgt damit in einer für die Knochenentwicklung kritischen Lebensphase. Die Ergebnisse dieser Studie könnten eine Grundlage für Präventionsstrategien für Kinder mit Knochenbrüchen bilden. Solche Strategien könnten beispielsweise darin bestehen, während der Behandlung eines Knochenbruchs Kalzium zu verabreichen, das Behandlungsschema des Bruches zu verändern oder eine intensive Physiotherapie anzubieten. Ceroni: «Wir sind der Meinung, dass diese Strategien späteren osteoporosebedingten Komplikationen vorbeugen und damit die Gesundheitskosten im Erwachsenenalter senken könnten.»

(ots/sda)

Weniger Unfälle dank Vorbereitung

Die Suva will mit einer Schneesportkampagne die Zahl von Unfällen im Schnee reduzieren. Jährlich stürmen viele Wintersportler beim ersten Schnee untrainiert vom Sofa auf die Piste. Und jährlich verunfallen gemäss Suva rund 70 000 Personen auf Schweizer Skipisten – ein Drittel aller Sportunfälle. Zwar ist die absolute Anzahl von Schneesportunfällen in den letzten Jahren leicht gesunken, doch habe die Schwere der Verletzungen zugenommen. Dabei stehe der Kreuzbandriss im Vordergrund. Wegen der höheren Tempi auf den Pisten ist laut Suva aber auch die Gefahr für schwere Kopf-, Rücken- oder Knieverletzungen deutlich gestiegen. Die Kosten für Skiunfälle belaufen sich jährlich auf mehrere Hundert Millionen Franken. Mit ihrer «Top 10»-Kampagne will die Suva Gegensteuer geben. Sie knüpft an frühere Kampagnen an, bisher habe es aber an einem Angebot zur richtigen Vorbereitung auf den Winter gefehlt. «Top 10» besteht aus zehn einfachen Übungen für das Training zu Hause und zehn anspruchsvolleren Partnerübungen für die Turnhalle. Mit nur 15 Minuten zwei- bis dreimal wöchentlich kann man sich laut Suva optimal auf die Schneesportsaison vorbereiten.

(sda)



Das Thema Brustkrebs sichtbar machen: die Schriftstellerin Milena Moser, fotografiert von Giorgio Balmelli.

Brustkrebskampagne mit prominenten Gesichtern

Brustkrebs trifft jede achte bis zehnte Frau in der Schweiz. Täglich sterben im Durchschnitt vier Frauen daran. Brustkrebs ist damit die häufigste Krebsart bei Frauen. Betroffene haben aber gute Aussichten auf eine erfolgreiche Behandlung, wenn der Tumor frühzeitig erkannt und richtig behandelt wird. Heute sind etwa 80% aller betroffenen Frauen fünf Jahre nach Entdeckung ihres Brustkrebses am Leben.

Auf Initiative von Evelyn H. Lauder wurde in den USA vor über 10 Jahren die Breast Cancer Awareness Campaign lanciert. Die rosa Schleife ist das Symbol des Engagements gegen Brustkrebs und für die Solidarität mit den Betroffenen. Diese Idee wurde in Europa von der Autorin dieses Artikels aufgegriffen: Mit der nicht profitorientierten «Schalkampagne» wird versucht, eine breite Öffentlichkeit für das Thema Brustkrebs zu sensibilisieren. Prominente Persönlichkeiten werden mit einem rosa Schal von Kathleen Madden fotografiert. Der Schal symbolisiert die rosa Schleife, trägt die Botschaft damit in die Welt hinaus und soll das Thema Brustkrebs für möglichst viele Menschen sichtbar machen. Fotografiert wurde die Kampagne für die Schweiz bereits zum dritten Mal in Serie vom renommierten Zürcher Fotografen Giorgio Balmelli, der eine Reihe prominenter Frauen

ins Bild gesetzt hat. Engagiert haben sich neben Bundesrätin Doris Leuthard als wohl bekannteste Persönlichkeit auch Nancy Baumann (Mitglied der DJ-Bobo-Crew), Marie-Christine Denzler (Betroffene), Dji Dieng (Internationales Topmodel, UNESCO-Botschafterin), Mirja du Mont (Model), Patricia Fässler (Kinderbotschafterin, Ex-Miss Schweiz), Paola Felix (Sängerin und Moderatorin), Andrea Hofmann (Leiterin Patientenforum), Jette Joop (Designerin), Christine Maier (Redaktionsleiterin/Moderatorin Club, Schweizer Fernsehen), Gabriela Manser (Unternehmerin), Milena Moser (Schriftstellerin), Sybille Sager (Köchin), Patty Schnyder (Tennispielerin), Sara Spiro (Architektin), Tatana (DJ) und Maria Walliser (Ex-Skirennfahrerin).

Der Erlös aus dem Verkauf der Schals kommt direkt zwei Organisationen zugute, die Wertvolles leisten für Frauen mit Brustkrebs: der Stiftung International Breast Cancer Study Group (IBCSG) und dem Patientenforum (www.patientenforum.ch).

Die IBCSG ist eine internationale gemeinnützige Forschungsorganisation mit Sitz in Bern, die sich ausschliesslich auf die klinische Forschung bei Brustkrebs im frühen Stadium konzentriert. In der Schweiz beteiligen sich sämtliche Universitätskliniken, weitere Spitäler sowie Onkologinnen und Onkologen mit privaten Praxen an den Projekten der IBCSG. Weltweit engagieren sich mehr als 140 Zentren.

Das Patientenforum wurde von Andrea Hofmann-von Lichtenberg und Elli Suter gegründet und ist eine neue Plattform für Patienten. Es fördert die verständliche Vermittlung wissenschaftlicher Information, den Meinungsaustausch zwischen Ärzten, Patienten, Angehörigen, Pflegepersonal, Psychologen, Physiotherapeuten, Seelsorgern und die daraus entstehende Interaktion, um auf die Themen und Erwartungen eingehen zu können, die den Patienten betreffen.

Unterstützt wird die Brustkrebskampagne von der Klinik Pyramide am See in Zürich, die damit zur Aufklärung und Information beitragen will. Insbesondere besteht eine Zusammenarbeit mit dem Leiter des in der Pyramide beheimateten Zentrums für plastische Chirurgie, Dr. med. A. Cedric George. Novartis Onkologie Schweiz unterstützt das Projekt ausserdem mit einem «unrestricted grant» im Sinne von Forschung nach besseren Behandlungsmöglichkeiten bei gleichzeitig möglichst hoher Lebensqualität und im Sinne von Unterstützung der Betroffenen bei der Bewältigung der Erkrankung.

Der Schal von Kathleen Madden kann für 60 Franken unter www.breast-cancer-communication.com bestellt werden. Vom Verkaufspreis gehen 40 Franken zu gleichen Teilen an die IBCSG und das Patientenforum.

Fabienne Marchand